

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Verantwortl. Redakteur Ernst Schmidt jr., Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Raasph.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 41.

Fernsprech-Anschluß Nr. 79.

Raasph, Mittwoch den 22. Mai 1912.

37. Jahrgang.

Wochenschau.

Großes Aufsehen erregte die dem Straßburger Bürgermeister gegenüber gefallene kaiserliche Aeußerung von der eventuellen Wiederaufhebung der elsäß-lothringischen Verfassung und der Einverleibung der Reichslande in Preußen. Daß der Kaiser nicht gemeint hat, diesen Schritt aus eigener Machtvollkommenheit tun zu wollen, und daß er überhaupt eine solche Maßnahme nicht etwa in sichere Aussicht gestellt hat, sondern nur ausdrücken wollte, die Elsäß-Lothringer verdienen die ihnen gemachten staatsrechtlichen Zugeständnisse gar nicht, wenn sie in ihrem Parlamente die Radikalschritte gegen Regierung und Reich fortsetzen, ist anzunehmen. Im übrigen wird der Vorgang auch den Landtag der Reichslande beschäftigen, nachdem er schon im Reichstage zur Sprache gekommen ist.

Im Reichstag haben die neuen Bekehrungen die Zustimmung der großen Mehrheit der Volksvertretung erhalten. Man wird diese nachdrückliche Sprache des Reichshauses in Europa verstehen und auch einsehen, was dieser beträchtliche Zuwachs an Macht für die Erhaltung des Friedens bedeutet. Man wird ihn respektieren. Auch die deutsche Flotte ist tüchtig bedacht worden. Was ist nicht alles versucht worden, um den britischen Vetter besseren Sinnes gegen uns zu machen? Fürstenbesuche, Ministerkonferenzen, gegenseitige Reisen, große Mäßen von Friedensgesellschaften sind aufgewendet worden, am Ende blieb, bisher wenigstens, alles im wesentlichen so, wie es gewesen war. In der englischen Nationalhymne „Rule Britannia“ heißt es, daß das Britenland Gegenstand der Furcht und des Neides der anderen Nationen sei. Wenn dem heute noch so wäre, so könnte man in London dem deutschen Bestreben, sich Sicherheit auf dem Weltmeere und im Welthandel zu erhalten, in aller Ruhe zuschauen und brauchte nicht auf die deutschen wirtschaftlichen Leistungen neidisch zu sein. Jetzt wird von der Mission des deutschen Staatsmannes von Marshall, mit dem der Kaiser in Karlsruhe konferierte, wohin auch der Reichstanzler gekommen war, eine allgemeine freundschaftliche Auseinandersetzung zwischen Großbritannien und Deutschland erwartet. Streckt man von London seine Hand offen und ehrlich aus, so werden wir gern einschlagen. Aber nur dann! Sonst sind wir übers Jahr noch so weit wie bisher.

Wer nicht pariert, der fliegt, Herr Borchardt hat die Energie des bekannten sozialdemokratischen Sprüchleins kennen lernen müssen. Die peinlichen Vorgänge im preussischen Abgeordnetenhaus, die polizeiliche Beförderung des raddaustigen Abgeordneten Borchardt an die hohle Mailust, haben durch die mit übergroßer Mehrheit aus-

gesprochene Zustimmung zur Handlungsweise des Präsidenten ihren parlamentarischen Abschluß erhalten. Die gerichtliche Aktion, welche von sozialistischer Seite gegen den Abgeordnetenhaus-Präsidenten und den in seinem Amte befindlichen Polizeibeamten eingeleitet werden sollte, wird einen ernsthaften Anfang überhaupt nicht nehmen, weil nach der ganzen Sachlage das Verschulden nur auf sozialdemokratischer Seite liegt. Peinlich ist ein solches Vorkommnis für die Würde einer Volksvertretung gewiß, aber wenn diese nun einmal ernstlich gewahrt werden soll, dann muß das von allen Seiten geschehen, es darf nicht aus reinem Uebermut dagegen aufgetreten werden. Ueber diese ganze Geschichte hat sich auch der alte Bebel, der doch mancherlei erlebt hat, den Kopf geschüttelt. Zu dem Antrage des preussischen Justizministers, gegen die betreffenden sozialistischen Volksvertreter wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt vorzugehen, wird allerdings das Abgeordnetenhaus auch wohl nein sagen, und damit wäre die Affäre juristisch erledigt.

Der in der Nacht auf Mittwoch in Hamburg an Herzschlag plötzlich verlorene 69 jährige König Friedrich von Dänemark hat den Thron nur sechs Jahre innegehabt; während dieser Zeit hat er mit allen Großmächten freundschaftliche Beziehungen unterhalten, wobei ihm seine nahe Verwandtschaft mit den meisten Fürstenhäusern trefflich zufließen kam. Unter seiner Regierung hat sich das Verhältnis zwischen Deutschland und Dänemark wesentlich gebessert. Nun folgt wieder ein Christian auf den Thron. Seit Jahrhunderten nämlich schon wechseln auf dem dänischen Thron die Namen Christian und Friedrich mit einander ab, und jetzt ist wieder ein Christian an der Reihe. Und was wird dieser Christian, der zehnte seines Namens, bringen? Wird seine Regierungsperiode namhaft werden in den Geschichtsbüchern, wie die des achten und des neunten seines Namens? Es sind ja nicht Erinnerungen voll ungemischter Freude, die sich im dänischen Volke an das Andenken der beiden letzten Christiane knüpfen. Der „offene Brief“ des achten hat Schleswig-Holsteins Verlust vorbereitend, die Umstände, unter denen der neunte den Thron bestieg, die Katastrophe heraufbeschworen. Indessen war das letztere ein zufälliges Zusammentreffen: Dem siebten Friedrich riß ein plötzlicher Tod förmlich die Feder aus der Hand, mit der er eben die kriegsschwangere Reichsverfassung unterzeichnen wollte. Nun liegen keine Umstände vor, die in dem zehnten Christian einen strudelköpfigen Dänen erwarten ließen, wie es der achte Träger des Namens gewesen ist. Als seine Eltern ihren Erhebungsbeschluss faßten, mochte man die Wahl einer Schwedin durch den Erben des Dänenthrones umsomehr für einen an die

südgermanische Adresse gerichteten Wink ansehen, als in jener Zeit der deutsch-französischen Kriegsovertüre der herrschende Schwedenkönig Carl XV. niemals Zweifel an seiner Deutschland gründlich abgeneigten Gesinnung ließ. Aber sowohl Friedrich VIII. wie Königin Luise haben das ihrige getan, die Höfe von Kopenhagen und Berlin einander zu nähern. Um die Wiege des neuen Dänenkönigs flatterte die Kapitulationsflagge des wieder deutsch werdenden Straßburgs! Seine Lebensgefährtin aber hat er sich wieder aus germanischen Landen geholt: eine mecklenburgische Prinzessin, die Schwester unserer Kronprinzessin.

So dürfen wir Deutsche denn erhoffen, daß eine freundnachbarliche Atmosphäre, wie schon unter Friedrichs VIII. bloß sechsjähriger Königszeit, so auch unter seines Nachfolgers Herrschaft zwischen dem Berliner und dem Kopenhager Hofe walten werde. Nach menschlicher Berechnung wird Christian X. ja eine längere Regierungszeit beschieden sein, als seinem Vater, der erst als 62 jähriger auf den Thron erhoben wurde. Möge sie das Werk der aufrichtigen Aussöhnung, an dem Friedrich VIII. gearbeitet hat, ohne es ganz beendigen zu können, vollenden! Die Zeit muß ja ihr Bestes tun, um die in einem Geschlechte nicht zu überwindenden Gegensätze an der nord-schleswigschen Reibungsfläche, den einzigen zwischen unserem Reiche und dem höchstentwickelten Dänenlande, abzuwischen. In Dänemarks innerer Politik aber wird der neue Christian sein Bestes tun, wenn er an dem aufrichtigen Frieden festhält, den sein Vater mit dem durch langjährigen Hader dem Throne entfremdeten Volke geschlossen hatte, als er in seiner Thronbesteigungsproklamation seinen unerschütterlichen Willen zu treuem Festhalten an der Verfassung und zu strenger Gerechtigkeit gegen das Volk ausgesprochen hatte. Ein Versprechen, das sogar ein Sozialdemokrat mit einer Vereinstwilligkeitserklärung zum Zusammenarbeiten für des Vaterlandes Wohlfahrt und Ehre beantwortete!

Zu einer europäisch-orientalischen Plage scheint sich der türkisch-italienische Schneckenkrieg auszuweiten zu wollen. Die kleinen Scharmügel in Nordafrika, die weitere Okkupation türkischer Inseln im Ägäischen Meere können nicht die Tatsache aus der Welt schaffen, daß dieser Scheinkrieg eine ernste Gefahr für den Balkanfrieden zu werden beginnt. Der orientalische Himmel ist, wenn auch von der Türkei wieder die Sperre der Dardanellen-Meerenge aufgehoben ist, keineswegs wolkenfrei, die Unnatürlichkeit des heutigen Zustandes muß ein Ende finden.

Unerwünscht für die Franzosen liegen nach wie vor die Dinge im Sultanat Marokko. Auch hier wird es

Im Buchenhof.

Eine Dorfgeschichte von F. Kattenhauser.

15)

(Fortsetzung.)

Der Lenz beobachtete es nicht, wie der Blick des Peter ein Bauern war, wie bei einer Rabe. „Das geht nicht; ich vermag der Franz nicht ins Gesicht zu schauen dabei.“ gestand er. Dann begann er sich kurz, um dann in müdem Ton zu sagen: „Na ja, wenn der Pauli gehen will, nachher soll er gleich gehen! Der Stallbus hat schon keine Zeit mehr heute, das seh' ich; kommen ja schon eine Menge Gefährt an! Entweder gibt sie Dir meine Sach' mit, oder —“ es würgte den Lenz in der Kehle, es mochte nur eine schwache Hoffnung in ihm leben — „oder ich darf zurück.“

Der Peter merkte es, wie wenig der Lenz von der Franz erhoffte, nun trug er es darauf an, mit schlichten Worten dies kleine Flämmchen der Hoffnung gänzlich zu erlöschen. „Ich mein', ich geh' nicht irre, wenn ich Dir rat', mach Dich auf den Abschied gefaßt! Die Franz ist so stolz, als sie sauber ist! Ich kenn sie seit ihrer Jugend auf, ich weiß, wie sie ist. Der geht die Ehr' übers Leben. Und bei ihrem Vater ist's gerade so.“

Es schien, als hätte der Lenz die Rede gar nicht gehört, der müde Ausdruck in seinem Gesicht veränderte sich nicht. Er schob dem Pauli, der eben sein volles Glas Bier auf einen Zug leerte, den auf dem Tisch liegenden Brief zu. „Da nimm und geh' ein wenig schleunig. Einen guten Botenlohn sollst haben, ist's so oder so.“

Der Pauli stand auf, fragte dabei aber den Peter: „Das Glas da bezahlt der Peter, gelt?“

„Ist gewiß.“ versetzte der andre, aber während der kurzen Rede ging ein bedeutames, verständnisvolles Schauen zwischen den beiden hin und her. Der Lenz hatte das nicht bemerkt. Als der Pauli schon die Thürflinte erfaßte, rief er auf einmal hastig: „Hörst Du,

laß Dir eine schriftliche Antwort geben. Verstehst mich?“ Es mochte ihm nun zuletzt doch wohl ein Bedenken gekommen sein über den Boten und dessen Ehrlichkeit.

Wie lange es dauerte, bis der Pauli von seinem Botengang zurückkam, davon erhielt der Lenz keinen Begriff. Er saß schweigend da und starrte in sein Glas, das erst zur Hälfte geleeert war. Auf dem braunen Trank da drinnen verschwanden langsam die weißen Schaumkringelchen, eines ums andre. Der Lenz vergaß völlig das Trinken; er beachtete auch die Gäste nicht, die nach der Frühmesse einzeln oder in Paaren die Wirtschaft betreten; er saß mit einem Glase Wein oder Bier für den Heimweg zu stärken. Da ihn, den Lenz nur wenige Bauern und Burken aus der Umgegend kannten, und diese wenigen nur in oberflächlicher Weise, so sprach ihn nur selten einer an. Und da es geschah, vernahm er es nicht; er war in seine Gedanken versunken, als wäre er abgestorben für die Außenwelt.

Deso mehr redete der Peter. Der hatte sich, als ein Bekannter kam, zu diesem an den nächsten Tisch gesetzt, plauderte über Wirtschaftsangelegenheiten und sprach bald diesen, bald jenen der neuereintretenen Gäste an. Es schien, als läge dem Peter gar nichts schwerwiegendes im Sinn; und doch war er gar nicht ruhig innerlich. Er baute gar nicht so fest auf den Stolz der Franz, wie er sich vorhin geäußert; ihre Lieb zu dem Lenz war eine sonderlich große, das hatte er gemerkt, und leicht möglich war die Liebe größer, stärker wie der Stolz. In harter, indes gut verheimlichter Spannung harrete er auf das Erscheinen des Pauli.

Die Kirchenbesucher hatten sich beinahe alle wieder aus dem Wirtschaftshaus entfernt, um heimzugehen, als der Pauli endlich eintrat. Er sah rot und erheit aus. Die Wärme des Tages und schnelles Gehen hatten ihm wohl zu schaffen gemacht. Wie gut auch der Peter bisher verheimlicht hatte, wie sehr ihm die Sache am Herzen lag, nun, wo er ein rotes Bündel erblickte, welches der Pauli an einem Finger der Rechten leicht hin und her

schaukelte, nun dachte er gar nicht mehr ans Verheimlichen. Er schnellte empor wie von einem Pfeil getroffen und ein Leuchten von triumphierender Freude ergoß sich über sein Gesicht.

Auch der Lenz fuhr in die Höhe; mit beiden Händen hielt er sich am Tischrande fest, beugte sich vornüber und starrte fahlen Angesichts dem Boten entgegen. Er bewegte die Lippen, als der Pauli herantrat und das Bündel auf die Bank neben ihn hinlegte, eine Weile hindurch kam kein Laut über dieselben. Endlich vermochte er flammend ein Paar Worte hervorzubringen. „Die Schrift (die Schrift, das Geschriebene)! Zeig her die Schrift!“

Da zog der Pauli aus der Tasche seines kurzen Rockes ein zusammengefallenes Papier hervor, tat es auseinander, strich mit der flachen Rechten darüber hin, um die Wiegensalten zu verweisen, und legte es dann vor den Lenz hin auf den Tisch. „Da!“ sagte er. „Die Franz hat mir das erst auf eine wiederholte Witt' hin geschrieben.“

Mit großen unbeholfenen Buchstaben stand da auf dem rauen Papier: „Verhät Dich Gott und vergiß mich, wie ich Dich vergessen will — über das gibt es kein Darüberkommen.“

Der Lenz las und las wieder, bis die Buchstaben vor seinen Augen ineinanderschwirten und allmählich einen rasenden Reigen aufführten, bis es wie glühende Funken in seine Augen sprang. Schwer, aber unwillkürlich niedergezogen fielen die Lider über dem heißen, starrenden Blick, und ein krampfhaftes Schluchzen hob und senkte die Brust gewaltig auf und nieder. Dazwischen fielen einzelne Worte von seinen Lippen, tönend wie ein jäh zerspringend Erz: „Gib' gemeint — Du hättest mich gern — über alles! So eine Lieb' — ah, so eine Lieb'! — Sach'en — und weinen könnt' man — da drüber!“

Und dann lachte der Lenz wirklich hell auf, öffnete die Augen weit und schaute mit mildem Blick auf den

ebensowenig wie in Tripolis den Italienern, den Franzosen sobald gelingen, die tief eingewurzelte und auch erklärliche nationale und religiöse Abneigung der Eingeborenen gegen die Fremden zu überwinden. Die gewaltige Militärmacht von fast hunderttausend Mann, welche die französische Republik nach und nach in dem Sultanat vereinigen will, zersplittert sich in dem weiten Lande und bei den schwierigen Terrain-Verhältnissen ganz außerordentlich, und es können daher Ueberraschungen eintreten, von welchen man sich in Paris zur Stunde nichts träumen läßt.

Aus dem Reichstage.

Die beispiellosen Angriffe des sozialdemokratischen Redners Scheidemann auf den Kaiser, den Kanzler und den preussischen Staat verursachten am Freitag in den Reihen der nationalen Volksvertreter einen Sturm, wie ihn der deutsche Reichstag kaum je erlebt hat. Die persönliche Entrüstung war jedenfalls noch nie so stark, wie am Freitag voriger Woche, als der Abgeordnete Scheidemann bei der Beratung des Etats des Reichskanzlers die ehrsüchtige Frage erörterte und eine Flut von Schmähungen über die leitenden Persönlichkeiten und den preussischen Staat ergoß. Die Nachsicht des Präsidenten steigerte die Erregung, und als der Kanzler mit den Bundesratsmitgliedern sich erhob und auf zwei Stunden den Saal verließ, da er sich den Scheidemannschen Angriffen gegenüber vom Präsidenten zu wenig geschützt fühlte, da wirbelten die tollsten Gerüchte durch den Saal. Man sprach von Präsidentenkrise und Reichstagsauflösung. Das war nun allerdings übertrieben und nur der allerdings begreiflichen Nervosität zuzuschreiben, in die das Haus durch die Vorgänge veretzt worden war. Der Präsident hatte in der herrschenden Unruhe, ja in dem zeitweisen Tumult, die unzulässigen Äußerungen des sozialdemokratischen Redners überhört; rief diesen jedoch, und zwar nicht weniger als siebenmal, zur Ordnung, als er aus dem Stenogramm Kenntnis des Gesagten erhielt. Eine Wortentziehung, die nach der Geschäftsordnung geboten war, erfolgte nicht, weil die Möglichkeit nicht ausgeschlossen war, daß sich eine Mehrheit des Hauses gegen die Wortentziehung ausgesprochen hätte. Der Reichskanzler aber erklärte ausdrücklich, daß mit der Erteilung des Ordnungsrufs das Verhältnis zwischen ihm und dem Präsidium wieder hergestellt sei. Dieses wird hoffentlich auch mit Erfolg dahin wirken, daß Vorgänge wie sie im preussischen Abgeordnetenhaus sich zutrugen, im Reichstage unmöglich bleiben.

Turnen — Jugendpflege.

Die Zukunft eines Volkes verbürgt am sichersten die Summe seiner Arbeitskraft und Leistungsfähigkeit in körperlicher, geistiger Hinsicht, nicht die Zahl der Werkstätten und Fabriksbetriebe, auch nicht der Reichtum seines Bodens. Wo Kraft und Ausdauer zu körperlichen Leistungen gepaart mit geistiger Spannkraft und Willensstärke in hervorragendem Maße einem Volk zu eigen sind, da verfügt dasselbe über einen grundlegenden Besitz, der in schlimmen Zeiten unzerstörbar ist. Einen sicheren Maßstab für dieses Volksvermögen bietet die durchschnittliche Volksgesundheit. Kranken, Siechen, Armen und Waisenhäuser sind Bildeiten unseres Zeitalters, aber die Unterhaltung drückt doch schwer auf die Allgemeinheit. Wollen wir diese Last vermindern und die Volksgesundheit heben, so tut es vor allem not, die Ursachen der Schwäche, des Siech-

Peter Hillner. „Geh' Du jetzt und tröste sie!“ sagte er, „sie will mich ja vergessen — da hast eine leichte Sach!“ Und noch einmal gell auflachend, nahm er aus seiner Brusttasche zwei Silbergulden, sowie etliche Kupfermünzen, warf die ersten dem Pauli hin und die letzten legte er neben sein Glas. „So Du, da hast Deinen Votenlohn. Ein besonderer Gang braucht eine besondere Zahlung — und Du hast mir ja eine Gewißheit gebracht, ob ich noch einmal einen Frieden find' auf der Welt und eine Freud'! — Das ist für meine Zech', Kellnerin!“

Ein paar mal fuhr sich der Benz mit den Händen über die Stirn, als wäre er wirr im Kopfe, dann packte er in einer Hast, als veräume er etwas, das rote Bündel neben sich und schritt damit eilig aus der Stube.

Draußen im Freien wurde sein Schritt immer langsamer, und als er an den letzten, nahe beieinander stehenden Häusern des Dorfes vorüberkam, da war sein Gehen geworden wie das eines kleinen Kindes, das umhelfen die Füße hebt, schier nicht vom Flecke kommt und über jedes Steinchen, das im Wege liegt, stolpert und ins Schwanken gerät.

Auf einmal warf der Benz das rote Bündel in das Gras und setzte sich auf den sanft ansteigenden Weizen nieder. Lautlos verbarg er das Antlitz in den Händen. Er war ein Stück aus dem eigentlichen Dorf gekommen; dicht neben ihm führte ein schmaler Fußsteig empor zu einem kleinen Häuschen hin, das weit zurück von der Straße, halb verborgen hinter dicht nebeneinander stehenden Obstbäumen stand. Auf diesem Weglein lief gleich darauf eine junge Dirne daher, die erst, als sie bereits neben dem Benz stand, diesen ersah. „Aber Benz, Benz, was ist's denn mit Dir?“ rief sie laut und erschrocken aus, es war die Susi vom Bergmeyerhof.

Sie trug das verfallende Tuch nicht mehr am Kopfe und die Verunstaltung ihres Gesichtes war deutlich ersichtlich, der Benz aber sah nichts hiervon; als er mit einem Blick, in dem die bittere Verzweiflung seines Herzens stand, aufschaute, traf er in zwei unendlich mitleidsvoll schauernde Augen, und er sah nichts wie diese. Von dem weichen Anblick des Burschen überwältigt, sank die Susi im nächsten Augenblick auf die Knie nieder in das Gras und griff mit beiden Händen nach der Rechten des Benz: „Mein lieber Benz, ja ha, Benz, geht es Dir denn wie mir? Bricht Dir Dein Herz fast vor lauter Leid und Weh? Hat sie Dich g'lassen, die Du so gern gehabt?“ Sie, die selber an gleichem Weh litt, fand aus ihrer innigen Teilnahme heraus einen Ton, der dem Benz ans Herz rührte wie eine liebe Hand.

(Fortsetzung folgt.)

tums und des Glends aufzusuchen und nach Möglichkeit zu befeiligen.

Schon dem Kindesalter, in welchem die entscheidende Grundlage gelegt wird, muß weit ernsthafte Sorgfalt zugewendet werden, dem Kind ist zu seiner ersten Entwicklung neben der rechten Ernährung reichliche Bewegung in Licht und Luft ein unumgängliches Bedürfnis. Wachstum, Nerven- und Muskelkraft, weite Lunge und ein widerstandsfähiges Herz ist von einer regelmäßigen Bewegung abhängig. Auch ein bestimmter Grad geistiger Erziehung wird verlangt. Dieser wird erreicht in den besten Tagesstunden im Sitzswang in der Schule und den häuslichen Schularbeiten. Die Schulerziehung kann nicht entbehrt werden, aber es ist unsere ernste Pflicht, der heranwachsenden Jugend alles das wiederzugeben, was ihr der Schulswang durch Beschränkung des Bewegungstriebes nimmt. Wollt ihr unsere Schuljugend, wollt ihr das kommende Geschlecht frisch, rüstig und kraftvoll, gewandt und schlagfertig in Gesundheit und Leistungsfähigkeit, ein Stolz des Vaterlandes, so gebt ihr reichliche Gelegenheit, ihre Reibesanlagen und Reibeskräfte zu betätigen, zu üben und zu entwickeln in stam m e r turnerischer Reibesucht, in fröhlichem volkstümlichen deutschen Spiele.

Wie weit sind wir hierin noch zurück. Reichen doch die paar Turnstunden in der Woche nicht hin, um auch nur vergleichend gegenüber den Schädigungen des Sitzswanges in der Schule einzuwirken, geschweige denn, um zu vollkräftiger körperlicher Entwicklung zu führen. Wie arm ist es gerade für die Mädchen, die künftigen Mütter des Volkes bestellt. Hier ist noch ein großes Feld zur Förderung des gemeinen Wohls. Die hierfür aufgewandten Gelder und Zeit tragen reichliche Zinsen durch Gewinn an Gesundheit, an Frische und Schaffensfreude. Verbürgt uns doch eine kraftvoll heranwachsende, weithergeheute Jugend auch für die Nachkommen eine sichere Wehr zur Erhaltung unserer nationalen Güter, zum Schutz und Schirm unseres lieben Vaterlandes.

Aber nicht nur das Kindesalter bedarf der Reibesübungen, sondern vor allem auch die der Schule entlassene männliche Jugend, welche so oft den ganzen Tag in der Werkstatt u.ä. zubringen hat. Allen diesen Jünglingen und unseren Jungfrauen, denen die nötige Reibesbewegung fehlt, wird regelmäßige rechte Reibesübung zu einer Wohlthat für ihr ganzes Dasein, ein Born an Lebensfreude, an Frische, an Erholung und Kräftigung. Aber noch andere Schäden an unserem Volkskörper gibt es heute mehr denn je zu bekämpfen. Oder ist es nicht so, daß unsere Jugend in läppischen Vergnügungen, in entnervenden sinnlichen Genüssen ihr Bestes an Kraft, an Gemüt zu verlieren droht. Ist es nicht so, daß ihr Idealismus, ihre Herzenswärme und Herzensfrische so vielfach verflümmert ist? Wohlan! Setzt nur ein mit kräftigem Wollen, überwindet in Reibesübungen die körperliche Trägheit, regt in frohem Spiel Eure Glieder — und gesündere Reigungen, Gewohnheiten und Sitten werden in Euch wieder zur Herrschaft gelangen!

In turnerischen Übungen Selbstvertrauen, Gewandtheit und Kräfte zu gewinnen, kräftiger Zucht nicht minder sich zu fügen, in fröhlichem Bewegungsspiel auf freiem Plan Unermüdbarkeit, Geistesgegenwart, Verträglichkeit und Gemeinnut darzutun, in munterer Wanderfahrt durch die Gänge der deutschen Heimat die Gottesnatur in ihrer Größe und Schönheit zu genießen und zu bewundern, das ist die rechte Volkserholung und Volkserziehung, das ist der Weg zur Genesung unseres Volkstums — das ist Jugendpflege.

Um dieses zu erreichen, bedarf es der Unterstützung selbstloser Männer und edler Frauen, sei es, daß sie sich den bestehenden Vereinen und Einrichtungen anschließen und tatkräftig mitwirken, sei es, daß sie Beispielen hochherzigen Sinnes folgend, für diese edlere Volksfrage reichlichere Mittel stiften. Besonders den Eltern gilt der Ruf: Gebt Euren Kindern gute Vorbilder, erscheint selbst auf dem Plan und beteiligt Euch an den Spielen. Wieviele wissen nicht, wie sie ihren Sonntag totschlagen können. Auch für sie gilt der Ruf: Helft mit! Ihr werdet nicht nur anderen Gutes erweisen, sondern an Euren eigenen Körper werdet Ihr die Früchte und den Segen Eurer uneigennütigen Tätigkeit empfinden.

Mögen sie alle sich zusammenschließen und unsere Jugend und das ganze deutsche Volk um die Banner scharen, auf dem geschriebenen steht:

„Durch Übung des Leibes zur Gesundung des Volkes an Leib und Seele.“

Auch denen, die glauben, mit Rücksicht auf ihre gesellschaftliche Stellung sich nicht zur Mitwirkung an diesem edlen Werke beteiligen zu können, gilt der Ruf: Helft mit! Entfernt die Mäße des Klassenunterschieds, der jede gemeinnützige Arbeit unmöglich macht. Zeigt, daß Ihr auch ein Herz habt für unsere Jugend und laßt die weniger Bemittelten nicht fühlen, daß sie bei der Verteilung der irdischen Güter nicht so reichlich bedacht wurden. Viel Arbeit ist vorhanden und für jeden bietet sich auf diesem großen Felde Gelegenheit, sich wirksam zu betätigen. Trete alle ein in die Reihe derer, die keine Mühe, Geld, Zeit und Arbeit scheuen, um in uneigennütiger Weise an dem großen Werke zu arbeiten.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

Immer 'raus!

Immer 'raus, nur hinaus — heißt die Losung allerwegen. — Draußen lockt ein Bengebräus — Maienluft und Blütenregen. — Schaust du blaß und leidend aus: — Immer 'raus, nur hinaus! — Und Erfahrung wird bekunden. — Draußen wirst du bald gefunden! — Immer 'raus, nur hinaus — Spricht der Arzt zum Bürokraten. — Dieser soll nun fort von Haus. — Soll in Sand und Wasser waten. — Aber zweifelnd fragt er sich: — Gehts denn wirklich ohne mich? — Was ist mein Büro noch nütze. — Nimmt man ihm die beste Stühle! — Immer 'raus, nur hinaus! — Ruf's nicht nur zur Zeit der Blüte. — Sorg' daß es jahrein, jahraus — Dich vor Aergernis behüte. — Wende es als ganzer Mann — Auf die Störenfriede an. — Dann nur herrscht in deinem Hause. — Sonnenschein statt Sturmgebrause! — Immer 'raus, nur hinaus! — Laß es dir nicht zweimal sagen. — Ruhe es energisch aus. — Stört ein Feind dein Wohlbehagen — Hat dir jemand weh getan. — Hast du einen kranken Zahn. — Stört im Auge dich ein Splitter: — Immer 'raus, flingt es auch bitter! — Immer 'raus, nur hinaus. — Spricht der Starke zu dem Schwachen — Und er wird, o Schred und Graus. — Schließlich den Garauz ihm machen. — Wichtig griff den Muselman. — Jüngst der Italiener an. — Doch den Weg ihm zu verstellen. — Sperrte man die Dardanellen! — Immer 'raus, nur hinaus. — Mit den Minen aus den Wellen! — Doch die Mächte riefen aus: — Freiheit für die Dardanellen! — Also fügt sich die Türkei. — Gibt die Wasserstraße frei. — Macht, daß sie dem Frieden diene. — Gute Mien', zur bösen Mine! — Immer 'raus,

nur hinaus. — Ruft man, will uns jemand kränken. — Auch im hohen Sandtagshaus. — Scholl es jüngst von allen Bänken: — Weil er sich nicht fügt, o Graus. — Muß Genosse Borchardt 'raus. — Und die Schutzmännlichkeit mit Zagen. — Hat auf Händen ihn getragen! — Immer 'raus, nur hinaus. — Ueberall kann man es hören. — Soll da Frieden sein im Haus. — Raus mit allen, die ihn stören. — Raus mit lästigen Verwandten. — Selbst mit allen Eier-Tanten. — Immer 'raus, so kommt man weiter — Und hat seine Ruh! — — Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— Förderung der westfälischen Ziegenzucht. Wie in den vorigen Jahren wird die Landwirtschaftskammer, soweit die vorhandenen Mittel reichen, je nach Bedürfnis und auf schriftlichen Antrag Beihilfen zur Beschaffung guter reinerzäugter Zuchtböden gewähren. Ziegenzuchtvereine, welche Beihilfen erhalten wollen, müssen dem Verbande der Ziegenzuchtvereine, von Westfalen angeschlossen sein, durch dessen Vorstand etwaige Anträge an die Landwirtschaftskammer zu Münster bis zum 1. Juli einzureichen sind. In diesem Zusammenhange wird es interessieren, daß im Januar ds. Js. eine erste Sendung, bestehend aus 22 Ziegen und 2 Böden, aus dem Siegerlande nach Galazien ausgeführt ist und daß neuerdings weitere Ankäufe von 41 Ziegen, 9 Böden und einer Anzahl Lämmer für galazische Zuchten im Kreise Siegen stattgefunden haben.

— Der Goldregen blüht. In Anlagen und Gärten blüht jetzt einer unserer schönsten Ziersträucher, der Goldregen, dessen Blütenrauben gar verlockend aussehen. Man sieht sich aber vor einer intimen Bekanntschaft mit dem Strauche, da er von der Wurzel bis zum Wipfel in hohem Maße giftig ist.

— Siechen, 20. Mai. (Hinterlandbahn.) Die Eingabe der Stadt Siegen wegen des gleichzeitigen Baues der Siegener Anstaltsbahn mit der Bahn Wehlar—Biedenkopf, die von der Stadtverordnetenversammlung kürzlich beschlossen wurde, ist von Oberbürgermeister Reum inzwischen ausgearbeitet worden und den in Frage kommenden Stellen diese Woche zugegangen. Sie und die angeschlossene Mitteilung der Handelskammer Siegen enthalten ein reiches Material dafür, daß Siegen mindestens zum Mitausgangspunkt der Hinterlandbahn aus verkehrspolitischen und wirtschaftlichen Gründen werden muß.

— Kulda, 17. Mai. (Ein Wunder.) Die plötzliche Heilung einer 13 Jahre lang gelähmten Frau erregt zurzeit großes Aufsehen. Unter anderem meldet die „Raff. Allg. Ztg.“ über das Ereignis folgendes: Eine Injassin des hiesigen Kreis-Siechenhauses, die 37jährige Franziska Aulh aus Flicben, schon 13 Jahre an Armen und Beinen gelähmt, wurde gestern auf dem Frauenberg im Rollstuhl gefahren und von zwei Männern vor die Muttergottesgrotte in der Klosterkirche gesetzt. Plötzlich war ihr Leiden wie weggeblasen und die Aulh, die sich vorher nicht aus eigener Kraft fortbewegen konnte, ging ohne jegliche Unterstützung, vollständig geheilt, zu Tal und in das Siechenhaus zurück, wo die Schwestern ob des Wunders kaum ihren Augen trauten. Dieser wunderbare Fall erregt großes Aufsehen und wird hier viel besprochen und je nach dem Glaubensstandpunkt gedeutet.

— Hermsdorf, 18. Mai. Der Förster Rohrbed vom Forsthaue Birchhaus bei Hermsdorf in der Mark machte einen Patrouillengang, wobei er zwei verdächtigen Männern begegnete. Einer derselben führte sich auf den Förster, um ihn zu erschrecken. Der Förster wollte den Mann mit dem Gewehr folgen schlagen, wobei sich ein Schuß entlud, der den Angreifer in den Hals traf und sofort tötete. Der zweite Wildbüh wurde vom Förster verhaftet.

— Trier, 20. Mai. Beim Brande zweier Gehöfte in dem Esfeldorfer Schiedchen fanden die Frau, ein Kind und ein Knecht des Adersers Aug den Tod in den Flammen. Zug selber und sein Bruder erlitten lebensgefährliche Brandwunden.

— Berlin, 18. Mai. (Fischvergiftung.) Unter den Mannschaften des Füsilier-Bataillons des 1. Garde-Regiments zu Fuß in Potsdam brach eine allgemeine Erkrankung aus, nachdem sie Mittags Schellfische gegessen hatten. Von der Erkrankung betroffen wurden 69 Mann, die sich über Nacht bis auf 2 heute früh erholt hatten. Aber auch diese zwei befinden sich außer Lebensgefahr. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

— Berlin, 21. Mai. Das große Boos der preussischen Klassenlotterie fiel gestern auf die Nr. 179 124 nach Schleswig-Holstein und nach Magdeburg.

— Sagan, 18. Mai. Während des gestrigen Schießens des 53. Artillerieregiments aus Bromberg auf dem Truppenübungsplatz Neuhammer wurden von einem offenbar zu früh losgegangenen Schuß eines Geschüßes der zweiten Batterie vier Pferde getroffen. Drei waren sofort tot, das vierte mußte getötet werden. Außerdem wurden drei Rannoniere leicht verletzt.

— Meh, 18. Mai. (Fischschläge im Mandover.) In den Mandover bei Mörchingen erlitten am Mittwoch 18 Soldaten Fischschläge. Drei Soldaten, darunter ein Unteroffizier, vom 8. bayrischen Infanterieregiment sind gestorben.

— München, 17. Mai. Auf dem Hauptbahnhof wurde in einer der letzten Nächte die Bahnsperrung zu dem letzten um 11 Uhr 32 nach Augsburg abfahrenden Zug nicht geöffnet. Nicht nur das Personal an der Schranke, sondern auch der Fahrdienstleiter hatten den Zug vergessen. Das Publikum, das mit großer Geduld gewartet hatte, schlug erst Alarm, als es den Zug abfahren sah. Es blieb nichts übrig, als einen Sonderzug nachzuschicken.

— Paris, 19. Mai. Bei Pont Marcadet hat sich ein schmerzliches Eisenbahnunglück ereignet, über das amtlich wie folgt berichtet wird: Ein um 9½ Uhr abends nach Pontaise ausgehender Vorortzug stieß ungefähr einen Kilometer vor dem Nordbahnhof mit einem aus Mont-Soult kommenden Zuge zusammen, der ihm in die Flanke fuhr. Der Zusammenstoß war außerordentlich heftig. Die Lokomotive des Mont-Soult Zuges bohrte sich in einen Wagen dritter Klasse ein, wodurch zahlreiche Personen getötet und verwundet wurden. Mehrere Waggons des nach Pontaise fahrenden Zuges wurden vollständig zertrümmert. Gegenwärtig sind acht tote und etwa 60 Verletzte gezählt. Die Pariser Feuerwehr erschien sofort an der Unglücksstätte. Der Zusammenstoß soll durch fehlerhafte Weichenstellung verursacht worden sein. Während der zur Zeit noch andauernden Aufräumarbeiten ist der Verkehr auf verbleibenden Linien der Nordbahn unterbrochen. — Nach einer anderen aus privater Quelle stammenden Meldung beträgt die Zahl der Getöteten 13, die der Schwerverwundeten 45.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 21. Mai. Wie wir erfahren, sind die Vorarbeiten für die Errichtung einer Badeanstalt noch in vollem Gange. Da die Entfernung nach der Strohmännchen Wiese in der Nähe, wo die Badeanstalt ursprünglich geplant war, doch etwas weit ist, hat die Badekommission dieses Projekt wieder fallen gelassen und dafür die Hartnack'sche Wiese am Wehr für die Anstalt ausersehen. Ein neues Projekt ist in Arbeit; auch ist die Genehmigung der Eisenbahnverwaltung erforderlich. Sobald diese Unterlagen vollständig sind, wird der Errichtung näher getreten werden bzw. eine endgültige Beschlussfassung der städtischen Behörden herbeigeführt.

Laasphe, 21. Mai. Von einem ebenso breiten wie empfindlichen Ueberfall, der sich auf Himmelfahrt am hellen Tage ereignete, wird uns berichtet. Ein etwa zehnjähriges Mädchen aus Paderbach wurde hinterm Feldberg von zwei ihm begegnenden Kerlen — angeblich sollen es Zigeuner gewesen sein — angefallen und handgreiflich auf schwerste bedrängt. Nur dem Umstande, daß zufällig zwei Erwachsene des Weges daher kamen, wodurch die Schandthaten von ihrem Opfer abließen, ist es zu danken, daß das Kind keinem Verbrechen zum Opfer fiel. Leider sind die Kerle unerkannt entkommen, zumal da versäumt wurde, sofort Anzeige zu erstatten.

Laasphe, 21. Mai. Der Kreis Wittgenstein hat an Provinzialsteuern für das Jahr 1912 den Betrag von 16 426,19 Mark aufzubringen.

Paderbach, 21. Mai. Ein trauriger Unglücksfall ereignete sich am verflochtenen Samstag vormittag in der Nähe unseres Ortes. Ein mit Holz schwer beladener Wagen eines hiesigen Eingekessenen kippte beim Bremsen an einer abschüssigen Wegstelle um, wobei beim Umfallen ein nicht nebenhergehendes, älteres taubstummes Mädchen derart unglücklich unter den Wagen geriet, daß ihr von einem Holzstamm der Brustkorb eingedrückt wurde, was nach wenigen Minuten ihren Tod herbeiführte. Die Teilnahme mit der auf so jämmerliche Weise ums Leben gekommenen, wie deren Angehörigen ist hier allgemein.

Leimstuth, 21. Mai. Schon öfter ist von Ausflüglern über die Roheit der jungen Burken an Sonntag Abenden geklagt worden. Vor etwa 3 Wochen wurde eine Familie aus Laasphe bedrängt; wie man hört, soll der Täter ermittelt worden sein. — Am 19. d. Mts. spielte sich ebenfalls eine rohe Szene in der Nähe der Breuerischen Wirtschaft ab. Der Täter, dem es scheinbar nicht recht war, daß die im Wagen sitzenden Herren nicht bei Breuer einkehren wollten, warf mit einem Bierglase hinter ihnen her, ohne glücklicherweise jemand zu treffen. Der zufällig des Weges kommende Wachmeister H. aus Grndtebrück nahm denn auch sofort den Strafantrag der Herren entgegen und notierte sich den Namen des rohen Patrons. — Hoffentlich gelingt es der Polizei recht bald, die Strafen in unserer schönen Walbesgegend an Sonntag Abenden wieder sicherer zu machen, vor allen Dingen ist es aber Sache der Gerichte, recht empfindliche Strafen für solche Roheiten zu verhängen, damit diese abschreckend wirken.

Verleburg, 19. Mai. Im Gasthof Bald fand heute Nachmittag die 14. Generalversammlung des Kreis-Krieger-Verbandes des Wittgenstein statt. Im Anschluß an eine Sitzung des Verbands-Vorstandes. Der Verbands-Vorsitzende, Leutnant d. R. Erich Freiherr von Wittgenstein eröffnete die

Versammlung um 2 1/2 Uhr. Er begrüßte die zahlreich anwesenden Kameraden, insbesondere auch den anwesenden Hauptmann der Garde-Landwehr, Herrn Oberlandmesser Strobel aus Limburg, Ehrenmitglied des Kreis-Krieger-Verbandes Wittgenstein. Herr Hauptmann Strobel dankte für die freundlichen Worte und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß er anlässlich seiner Anwesenheit in Laasphe Gelegenheit habe, wieder einmal im Kreise der Veteranen und jüngeren Kameraden zu weilen. Er schloß mit einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser.

Es wurde alsdann in die Verhandlungen eingetreten. Zu Punkt 1 ergab sich die Anwesenheit von 49 Delegierten. Anschließend erstattete der Herr Kamerad-Vorsitzende den Bericht über das abgelaufene Verbandsjahr. Der Verband besteht z. Zt. aus 25 Vereinen mit 2016 ordentlichen Mitgliedern, einschließlich 234 Kriegsveteranen. Gegen das Vorjahr ergibt dies einen Mitgliederzuwachs von 24 und einen Abgang von 6 Veteranen durch Tod. Im Besonderen gedachte der Kamerad-Vorsitzende des erst vor wenigen Wochen dahingegangenen ältesten Veteranen und Ehrenmitgliedes, Sr. Durchlaucht des Fürsten Ludwig zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein. Die Versammlung ehrte das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen. Anschließend dankte Kamerad-Vorsitzende den Vereinen, besonders den in sehr entlegenen Orten bestehenden, für ihre zahlreiche Beteiligung bei der Beisehungsfestlichkeit, und gab zugleich von dem Dankschreiben Sr. Durchlaucht des Fürsten August zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein Kenntnis.

Zur Rechnungslage erstattete Kamerad Bad-Laasphe den Kassenericht. Die Einnahme betrug M. 1468,50, die Ausgabe 1378,08, es ergibt sich somit ein Kassensaldo von M. 90,42. Das Vermögen des Verbandes beträgt: M. 2123,48 in Bar, M. 187,64 an Inventar pp., zusammen also M. 2311,12. Kamerad-Vorsitzende dankt dem Kamerad Bad für die klare und sorgfältige Kassensführung. — Die Rechnung soll in diesem Jahre von den Kameraden, Veteran Jung, Kam.-Veteran Schäfer und Kamerad Weiß in Laasphe geprüft werden. Die in der vorigen Herbstversammlung besprochenen Satzungsänderungen werden bis auf den Zufall betr. die Errichtung einer Verbands-Unterstützungsstelle genehmigt. Auf Antrag des Kameraden Bad sollen in Zukunft die Zinsen des Verbands-Vermögens dem Vorstand zu Unterstüßungen bedürftiger Kameraden in eiligen und dringenden Fällen zur Verfügung gestellt werden. Das Verbandsfest soll jagungsmäßig im Jahre 1913 stattfinden. Der Antrag, das Fest schon in diesem Jahre zu feiern, wurde zurückgezogen. Zu den geplanten Fürsorgeleistungen des Deutschen Kriegerbundes verhält sich der Verband einstweilen abwartend. Kamerad Döhne-Laasphe erstattete infolge Verziehung zum letzten Male Bericht über die Sterbefälle, aus dem hervorgeht, daß die Sterbefälle höchst erfreuliche Fortschritte in unserem Verbands gemacht hat. Es haben sich in dem abgelaufenen Jahre eine große Anzahl von Kameraden neu in die Lebensversicherung des Deutschen Kriegerbundes eingekauft, nachdem sie sich von den Vorteilen und der hervorragenden Einrichtung dieser Rasse überzeugt haben. Kamerad Döhne bittet seinem Nachfolger Kamerad Sauer dasselbe Entgegenkommen zu zeigen, wie ihm. Er dankt insbesondere dem Vorsitzenden des Verbandes für das der Sterbefälle bewiesene fördernde Wohlwollen. Kamerad-Vorsitzende widmet dem Kameraden Döhne einige Abschiedsworte, wünscht ihm und seiner Familie ferneres

Wohlergehen und dankt ihm vor allem für das der Krieger-Vereinskasse erzeigte Interesse. — Es werden noch bewilligt die Zuschüsse zum Kaiser-Jubiläumsspenden mit 10 Pf. für das Mitglied und Jahr auf drei Jahre. Diese Beiträge müssen spätestens bis zum 31. Dezember 1912 an den Verbandskassierer eingekandt werden. Als Ort der nächsten Versammlung wird Verleburg aus Rücksicht auf die im nördlichen Teile des Kreises gelegenen Vereine gewählt. Ferner werden noch einige geschäftliche Mitteilungen gemacht, sowie über einige, speziell die Vereine angehende Punkte verhandelt. Mit einem dreifachen Hoch auf die Kameradschaft des Kreis-Krieger-Verbandes Wittgenstein wurde die Versammlung gegen 5 1/2 Uhr geschlossen.

Verleburg, 18. Mai. Zu der am Himmelfahrtstage hier stattgefundenen Veteranenversammlung hatten sich einige 40 Mann eingefunden. Man merkte es, daß der Tod unter den alten Kämpfern seit der letzten Versammlung vor 4 Jahren gewaltig aufgeräumt hat. Andere waren durch Krankheit und körperliche Gebrechen am Erscheinen verhindert, auch wird das um Mittag eingetretene Regenwetter manchen abgehalten haben, wieder andere mögen aus sonstigen Gründen weg geblieben sein. Umso mehr muß es anerkannt werden, daß ein großer Teil, namentlich aus dem Verleburger Hinterlande, sowie aus Benne und Zinne den weiten Fußmarsch nicht gescheut haben, um an der Versammlung teil zu nehmen und dadurch das Zusammengehörigkeitsgefühl aufs neue zu befestigen. Es trafen sich bei dieser Gelegenheit Männer, die sich seit Sedan zum ersten Male wiedersehen. Ein solches Wiedersehen läßt sich nicht in Worte kleiden, besonders wenn dabei alle, liebe Erinnerungen aufgespielt werden. — Der Verlauf der Versammlung war der Tage angemessen. Sie sind alt und gebrechlich geworden die alten Krieger. Man fühlt es mit. Kaute Fröhlichkeit war ausgeschlossen und wenn auch ab und zu der Versuch gemacht wurde, ein patriotisches Lied zu singen — der Unterschied zwischen heute und damals vor 42 Jahren trat nur zu deutlich zu Tage. Aber ein kameradschaftlicher Geist, ein Sichverstehen und herzliches Gedenken war vorherrschend, was man heute leider, leider fast nicht mehr zu kennen scheint. Manches ernste Wort wurde darüber gesprochen und doch besonders betont, daß den alten Veteranen, trotz mancher Anfechtungen, die sie heute über sich ergehen lassen müssen, ihre Liebe zum Kaiser und zum Deutschen Vaterlande durch nichts erschüttert werden kann. Auch über die Stellung der Veteranen zum Kriegervereinswesen wurde gesprochen. Ein Beschluß wurde jedoch nicht gefaßt, weil die Veteranenvereinigung keinen besonderen Verein darstellt und die Veteranen in ihren Entschlüssen nicht beeinflusst werden sollen, was ja auch, da sie mit zu den ältesten des lebenden Geschlechts gehören und Kriegsveteranen sind, höchst unangebracht wäre. Gegen 7 Uhr löste sich die Versammlung wieder auf und die Teilnehmer traten die Heimreise an.

Öffentlicher Wetterdienst.

(Dienststelle Landwirtschaftsschule zu Weiburg.)

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 22. Mai: Veränderlich, meist wolkig, einzelne Gewitter oder Gewitterregen, keine erhebliche Abkühlung.

* Der Totalaufschlag heutiger Nummer liegt ein Prospekt der Firma Seidel u. Naumann in Dresden (Vertreter Aug. Mittelmann, Laasphe) über Fahrräder bei.

Codesanzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Samstag abend 11 1/2 Uhr unsern lieben Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Schneider

nach langem, schwerem Leiden im Alter von 38 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Niederlaasphe, Hannover, Ludwigshafen, den 20. Mai 1912.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 3 Uhr statt.

Gesangverein „Liederkrantz“ in Schameder

feiert am zweiten Pfingsttage sein diesjähriges

Stiftungsfest.

Auswärtige Vereine werden hiermit freundlichst eingeladen und haben freien Zutritt.

Eintritt für Länger 1 Mk.

Nichtlänger 50 Pf.

Um zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Mehrere jugendliche, tüchtige Arbeiter und Schlosser

für sofort gesucht.

„Mirella“, G. m. b. H.

Laasphe.

Die mittlere Etage

in meinem Wohnhause, bestehend aus zwei Zimmern, Küche, Keller, Bodenraum und Stallung, ist anderweitig zu vermieten.

Karl Schuppert,

Laasphe, Königstr. 16.

Bilanz

des

Darlehnskassenvereins für die Kirchspiele Grndtebrück und Birkelbach, e. G. m. n. H.

zu Grndtebrück pro 1911.

A. Aktiva.

1. Barer Kassenbestand am 31./12. 1911	Mk.	35 865,69
2. Wechselbestand	"	16 784,62
3. Ausgeliehene Kapitalien	"	773 200,97
4. Guthaben in laufender Rechnung	"	229 557,79
5. Stückzinsen bis 31./12. 1911	"	12 705,34
6. Zinsenreste — 2 Fälle —	"	832,50
7. Inventarium	"	668,-

Summa Aktiva Mk. 1 069 614,91

B. Passiva.

1. Einlagen	Mk.	897 100,18
2. Schulden in laufender Rechnung	"	134 323,03
3. Reservefonds	Mk.	37 928,10
4. Hilfsfonds	"	263,60

Summa Passiva Mk. 1 069 614,91

Die Zahl der Mitglieder betrug am Schlusse des Vorjahres . 266

Im Rechnungsjahre 1911 sind zugegangen . 18

Summa 284

Im Rechnungsjahre 1911 sind abgegangen

Die Zahl der Mitglieder beträgt mithin 1911 284

Grndtebrück, den 19. Mai 1912.

Der Vorstand.

Schmidt, Bald, Schmammshausen, Gerling, Belz.

Käse

frisch eingetroffen:

Schweizerkäse, Gervais, Edamer, Schölkase, Zillstet, Kräuterkäse, Camembert, Limburger, Parmesankäse, Rostkäse

empfehlen

Laasphe. Frau W. Hoch.

315 fm Fichten zu entrinden,

etwa 15 Minuten von Station

Ferndorf entfernt, hat zu ver-

geben

Johs. Kolb, Baugeschäft,

Ferndorf.

Leiterwagen, Sportwagen,

Allerbestes Fabrikat.

Extrastärkter Bauart.

Ganz aus Buchenholz.

Allerbilligste Preise.

Eingeladener in jeder Größe.

Hermann Jung

Laasphe.

Habe noch

2 Wiesenparzellen

unten im Raltenborn zu verpachten.

Witwe L. Schröder,

Laasphe, Kirchplatz.

Zwangsverkauf.

Am 23. ds. Mts., vorm.

9 1/2 Uhr sollen öffentlich meist-

bietend gegen sofortige Barzahlung

in Feudingerhütte

eine eiserne Drehbank

und 1 eiserne Bohrmaschine

versteigert werden.

Versammlung Wirt Müller in

Feudingen.

Laasphe, 21. Mai 1912.

Blappert,

Gerichtsvollzieher.

Schieß- Verein

gründ.

Laasphe.

Freitag den 24. d. Mts.,

abends 9 Uhr beim Mitglied

Otto Strohmann

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Rechnungslage.

2. Vorstandswahl.

3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Zu verkaufen:

1 weiß email. Kochmaschine,

1 Kinderwagen (Gummireifen),

1 Vogelbauer (Ausbäckerarbeit),

1 Patronentafel m. Patronen

(9 mm),

1 Schreibpult, passend f. Kontor,

sowie versch. Gartengeräte u.

Näheres

Laasphe, Bahnhofstr. 71 part.

W. Schuppert

Klempner und Installateur

Laasphe,

empfehlen in großer Auswahl

selbstangefertigte

Gießkannen,

dieselben übertreffen an Qualität

und Haltbarkeit alle Fabrikware.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und bei der Beerdigung unserer lieben und unvergesslichen Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, sowie für die in so reichem Maße zuteil gewordenen Kranzspenden sagen wir auf diesem Wege unseren tiefgefühltesten Dank.

Laasphe, den 17. Mai 1912.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Friedrich Bänfer.

Krankenkasse

für den

Fürstl. Gutsbezirk Sann-Wittgenstein-Hohenstein.

Die Mitglieder und deren Arbeitgeber werden zu einer ordentlichen General-Versammlung auf Freitag den 31. Mai cr., nachmittags 5 Uhr in das Kurhaus Kahlstaedt in Laasphe eingeladen.

Tagesordnung:

Abnahme der Rechnung des Jahres 1911.

Wittgenstein, den 18. Mai 1912.

Der Vorstand.

Marburger. G. Müller.

Zu der am Donnerstag den 30. Mai 1912, abends 8 1/2 Uhr im Hotel Kahlstaedt, Laasphe stattfindenden

Generalversammlung

mit der Tagesordnung:

1. Jahresbericht,
2. Rechnungslage,
3. Wiederinstandsetzung der Felsanlage im Gönnerbach,
4. Bewilligung von Prämien,
5. Entgegennahme von Anträgen

wird hierdurch eingeladen.

Fischereiverein für den Kreis Wittgenstein
(eingetragener Verein).

Tüchtige Arbeiter u. Maurer

für sofort gesucht.

Baustelle Osterrath,
Sahmannshausen.

Prima Speisefkartoffeln

eingetroffen. Dieselben werden von unseren Lagern in Laasphe und Banse abgegeben.

Langenbach, Strohmänn & Cie.
Laasphe.

Fahrräder

feinste Marken,

kolossal billig.

Spezialräder mit Gummi von 46 Mk. an.

Kartenzahlung gestattet.

Befichtigung meines reichhaltigen Lagers ohne Kaufzwang erwünscht.

Alle Zubehör- und Ersatzteile in bester Qualität stets vorrätig.

Gust. Benfer, Oberndorf.

Reparaturen werden nur an Werktagen ausgeführt.

Hermann Schröder Wwe., Laasphe

empfiehlt Grabdenkmäler und Einfassungen von den einfachsten bis zu den hochfeinsten in allen Steinarten, wie:

Marmor,

Grün-

stein,

Granit,

Synit

asw.

zu billigen und realen Preisen.
Kataloge und Zeichnungen stehen gerne zur Verfügung.

Lager: Bahnhofstraße 4.

Bemerkte, daß von mir das Sehen der Steine wie auch das Instandsetzen der Gräber besorgt wird.

Männergesangsverein



„Liedertafel“

zu Laasphe

feiert am zweiten Pfingsttage nachmittags auf dem Schützenpöke „Unter den Linden“ sein

69jähriges Stiftungsfest

in herkömmlicher Weise, wozu hiermit freundlichst eingeladen wird.

Unsere Mitglieder haben freien Zutritt.

Das Eintrittsgeld beträgt für Nichtmitglieder unter 18 Jahre und über 50 Jahre 0,50 Mk., für alle anderen 1,00 Mk. Die Festmusik wird von der Kapelle des 11. Jägerbataillons ausgeführt.

Um recht rege Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Holzverkauf

der Königl. Oberförsterei Hainchen, Kreis Siegen, am Donnerstag den 30. Mai, vormittags 11 Uhr im Gasthof Klein zu Deuz.

Schuppenbezirk Bahnhof.

Distr. 2. Buche: 60 rm Kloben, 120 rm Knüppel,

„ 4. „ 350 „ „ 410 „ „

„ 17a. „ 5 „ „ 262 „ „

„ 23a. „ 280 „ „ 212 „ „

„ 24a. „ 173 „ „ 6 „ „

„ 28 „ 19 „ „ „ „

Zum Schluß Verkauf von Eichen-, Buchen-, Fichten-Kuhhölzer zum Lokalbedarf.

Brennholzverkauf

in der Fürstlichen Oberförsterei Feudingen.

Freitag den 24. Mai d. J.

Distr. Georgenhau 126a:

13 rm Buchen-Schastholz I

214 „ „ II

144 „ „ -Stammreis

201 „ „ -Astreis

1 „ Lärchen-Schastholz II.

Zusammenkunft vorm. 9 1/2 Uhr im Schlage, bei ungünstigem Wetter in der Breuer'schen Wirtschaft zu Beimstruth.

Sahmannshausen, den 15. Mai 1912.

Der Fürstliche Forstmeister Klingender.

Frisch eingetroffen: Ein Wagen prima

Westdeutsche Speisefkartoffel.

Ferner offeriere:

Ammoniak-Superphosphat,
Anthrazit-, Mager- u. Fettkohlen,
Union-Brifetts, Koks

für Zentralheizung, in Fuhrern und Waggonladungen.

Adolt Schäfer, Niederlaasphe.

Telephon Nr. 42.

Bohnenstangen

hat abzugeben

Laasphe.

Fr. Benfer.



Die beste Bezugsquelle

für

Leiterwagen

ist die

Eisenhandlung

von

A. Mittelmann, Laasphe

Dauernde Freude

an seinem

Fahrrad

hat jeder,

der ein

von uns

fährt, da

dieses von

besten Quali-

tät und dabei im

Preis außerord-

entlich billig ist.

Reich illustrierte

Preisliste kostenlos.

Hans Hartmann A.-G.

Eisenach.

Leistungsfähigstes Sporthaus

der Branche.



S. G. V.

Abteilung Laasphe.

In letzter Zeit sind vielfach Bänke und Wegebezeichnungen mutwillig zerstört worden. Derjenige, welcher den Täter so zur Anzeige bringt, daß dieser gerichtlich belangt werden kann, erhält

eine Belohnung von

25 Mark.

Wenn es möglich ist, wird der Name des Anzeigenden nicht genannt.

Laasphe, 20. Mai 1912.

Der Vorstand.

J. A. G. J. m. a. s.

Empfehle in vorzähl. Qualität:

Hundekuchen,

Küchensutter,

gesch. Sirse,

Phosphors. Kalk (Marke B),

(Marke A),

Wittgensteiner Drogerie.

Inh. Max Hinz, Laasphe.

Bekanntmachung.

Die Heberolle der Wiesengenoßenschaft „Aue“ Laasphe für das Jahr 1912 liegt von Mittwoch den 22. Mai cr. an 3 Tage lang zur Einsicht der Genossenschaftsmitglieder auf dem Bürgermeisteramt offen.

Laasphe, 17. Mai 1912.

Der Bürgermeister. Koop.

Bekanntmachung.

Das Verkleinern von ca. 300 Kubikmeter Grauwadesteinen an der Schloß- und Gartenstraße soll vergeben werden.

Offerten sind bis zum 22. d. Mts., vorm. 11 Uhr auf dem Magistratsbüro einzureichen.

Kostenanschlag und Bedingungen liegen zur Einsicht auf dem Magistratsbüro offen.

Laasphe, den 13. Mai 1912.

Der Magistrat. Koop.

Bekanntmachung.

Nach § 1 der Baupolizeiverordnung vom 16. Mai 1910 ist eine Baugrubenlinie von allen über die Straßengrenze vortretenden oder auf öffentlichen Straßen u. Plätzen befindlichen Anlagen und Bauteilen, von Einfriedigungen an öffentlichen Straßen und Plätzen erforderlich.

Laasphe, den 15. Mai 1912.

Die Ortspolizeibehörde

Koop.

Kreisziegenzuchtsektion Wittgenstein.

Am 28. Mai cr., nachm. 4 Uhr wird Herr Zuchtinspektor Topp aus Münster im Lokale des Herrn Fr. H. Schäfer zu Laasphe, am Bahnhof, einen

Vortrag

über „Die Ziegenzucht“ halten, wozu wir unsere Mitglieder und Freunde der Ziegenzucht nebst ihren Frauen einladen.

Der Vorstand.

J. A.: Döhne.

Liedertafel Laasphe.

Zu dem diesjährigen Sängerfeste auf dem Schützenpöke sollen am Donnerstag den 23. Mai, nachm. 7 Uhr die Plätze vor dem Schützenpöke für Verkaufsbuden öffentlich an Ort und Stelle verpachtet werden.

Der Vorstand.

Quartettverein Eintracht, Laasphe.

Dienstag den 21. Mai

Gesangsstunde.

Der Vorstand.

Atelier Krauß

Gilchenbach.

Täglich geöffnet, auch Sonntags.

Schneidergehülsen

sucht sofort

A. Schmidt, Oberndorf.

Leiterwagen,

Kindersportwagen

und

Kinder-Sport-Klapp-

wagen

sind in großer Auswahl vorrätig.

Laasphe. Aug. Imgardt.

Zur beginnenden

Reise-Saison

empfehle

Reise-Körbe,

Reise-Koffer,

Reise-Taschen,

Reise-Damentaschen,

Damen-Handtaschen

Kuffade.

Fr. Benfer, Laasphe.